

Wiesenweg, Wiesenpfad, Wiesengrund, Hövelwiese, Große Wiese, Rengerings Wiesen, Grüner Weg

Die "Wiesenstraßen" liegen überwiegend im Westteil der Gemeinde, in der "feuchten Senne".

Ein breiter Wiesenstreifen erstreckt sich vom Apelfhof am Haustenbach über das Niederungsgebiet des Krollbachs (*Lauerwiesen, Lauerbruch*), des Schwarzwasserbachs (*Rengeringsbruch, Rengerings Wiesen*), des Hallerbachs, der Ems und des Furlbachs (*Espelner Wiesen*) bis hin zur Kaunitzer Grenze.

Eingezäunte, gepflegte Wiesen gibt es erst seit der Gemeinheitsteilung (oder Markenteilung), die in Hövelhof 1847 abgeschlossen wurde.

Der größte Teil des Wiesengeländes war vor der Gemeinheitsteilung nicht einzelnen Höfen zugeordnet, sondern Gemeinbesitz von Hudegemeinschaften.

Die "*Hövelwiese*" war nicht nur der Bereich einer Straße, sondern bezeichnete das große, zum alten Hövelhof gehörende Wiesengelände zwischen Kirchstraße und Delbrücker Straße bis zum "Grünen Weg".

Das Gebiet nördlich der Kirchstraße wurde schon Anfang des 19. Jahrhunderts "*Große Wiese*" genannt.

Alle Feuchtwiesen sind durch die Hand des Menschen entstanden, der die ursprünglichen Erlenbrüche (s. Bruch) in landwirtschaftliche Nutzflächen zur Gewinnung von Gras und Heu für die Winterfütterung umwandelte. Aber nicht nur die nährstoffreichen "*Brüche*", auch die feuchten, aber nährstoffarmen "*Laken*" (Bentlake) auf torfigem Grund wurden in Wiesen umgewandelt. Sogar im Bereich der tiefen Bachschluchten der trockenen Senne half man der Natur nach durch das sogenannte Wiesenbrechen. Man arbeitete den Sand in die Bachläufe und schwemmte ihn so fort. Dadurch kam man dem Grundwasserstand näher und gewann die gesuchten Wiesen. Aber wo weiter unten im Bereich der Brüche das Gefälle geringer wurde, blieb der Sand liegen, verstopfte die Wasserläufe und führte oft zu Überschwemmungen.

Viele Hövelhofer Kleinbauern und Kötter, die nicht über eigene Wiesen verfügten, gingen zur Heuernte in die *Tallewiesen* an der Lippe, zum *Boker Kanal* oder in *Furlkrögers Wiesen*, um dort auf angepachteten Parzellen ihren Heubedarf zu sichern.

In den letzten Jahren wurden große Teile der Feuchtwiesengebiete entwässert und in Ackerland umgewandelt. Die Gründlandbewirtschaftung wurde durch Düngung und Aussaat ertragreicher Gräser intensiviert. Damit konnte zwar die Milch- und Fleischproduktion verbessert werden, allerdings gingen auch Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten verloren. Außerdem bleibt abzuwarten, welche Probleme die schnelle Ableitung des Wassers für den Gesamtwasserhaushalt auf Dauer mit sich bringt. Wenn auch die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt der natürlichen Bruch- und Wiesenlandschaft zurückgegangen ist, so gewähren auch heute noch der *Grüne Weg, der Bruchweg, der Dullwalsweg* und der *Bauernweg* und vor allem die Wege und Straßen in den Espelner Wiesen das Erlebnis einer naturnahen Landschaft. Sogar der melodische Ruf des Großen Brachvogels (plattdeutsch: Chöütvul) ist in den Hövelhofer Wiesen noch zu vernehmen. Wie lange noch?

Um zumindest einen Teil der ursprünglichen Bruch- und Wiesenlandschaft mit ihren wertvollen Pflanzen- und Tiergemeinschaften zu erhalten, wurde das Gebiet des "Erdgartens" am Krollbach beiderseits der Grenze zwischen Hövelhof und Ostenland unter Naturschutz gestellt (vgl. Bauernweg).